

Was bedeutet jungen Palästinensern in Israel die *Nakba*?

Von Eman Abu Hanna-Nahas, nakbafiles.org

Wie wird die Erinnerung an die *Nakba* von jüngeren palästinensischen Generationen in Israel aufrechterhalten? Ungleich der PalästinenserInnen die in Lagern oder im Exil leben, sehen sich diejenigen die in Israel leben anhaltenden Anstrengungen gegenüber die Erinnerung an diese Geschehnisse auszulöschen. Doch die kollektive Erinnerung an 1948 bestimmt auch weiterhin das tägliche Leben der Palästinenser, sodass es keinen Raum zum „Vergessen“ gibt – wie geschieht das? Diese Fragen bestimmten meine Untersuchung unter jungen palästinensischen Bürgern des Staates Israel über ihre kollektive Erzählung der *Nakba*.

Für alle PalästinenserInnen ist die *Nakba* eine Tragödie, die bis heute Konsequenzen hat. Die Opfer sind nicht nur die palästinensischen Flüchtlinge, sondern auch die gesamte palästinensische Nation, inklusive derer, die israelische Staatsbürger wurden. Für diese Minderheit bildet dieses Desaster eine fortwährende offene Wunde. Um die Herausforderungen zu meistern, die ihr heutiger marginalisierter Status als Bürger zweiter Klasse – die insgesamt ausgeschlossen und diskriminiert sind in einem ethnischen Staat der seinen nichtjüdischen Bürgern nationale Identität, politische Macht und Eigentum verweigert – müssen PalästinenserInnen in Israel ihr eigenes kollektives Wahrnehmungsrepertoire entwickeln. Ein solches Repertoire hat sich dahingehend entwickelt, dass es als grundlegende Komponente des kollektiven Gedächtnisses die *Nakba* enthält.

Junge PalästinenserInnen gedenken zunehmend der *Nakba*, indem sie an Aktivitäten wie organisierten Besuchen zu Stätten zerstörter Dörfer, dem Erhalt von Stätten und Ruinen, speziell Moscheen, Kirchen und Friedhöfen, teilnehmen

Seit 1948 wurden die palästinensischen Versuche ein zusammenhängendes Narrativ ihrer kollektiven Geschichte zu schaffen oft herausgefordert und zum Schweigen gebracht. Der Krieg 1948 führte zum Verschwinden des größten Teils der gedruckten palästinensischen Werke und des institutionellen Gedächtnisses in Palästina. Israel zerstörte und konfiszierte alle öffentlichen Büchereien, Druckereien und Verlagshäuser, ebenso wie Landregistaturen, Gemeinde- und Stadtarchive, Schulen und Kulturzentren. Darüberhinaus wurden verlassene Häuser gesprengt oder dem Erdboden gleichgemacht, um die zionistische Erzählung zu verwirklichen, dass Palästina vor Ankunft der Juden so gut wie leer war.

Israel zerstörte und konfiszierte alle öffentlichen Büchereien, Druckereien und Verlagshäuser, ebenso wie Landregistaturen, Gemeinde- und Stadtarchive, Schulen und Kulturzentren.

Darüberhinaus wurden verlassene Häuser gesprengt oder dem Erdboden gleichgemacht, um die zionistische Erzählung zu verwirklichen, dass Palästina vor Ankunft der Juden so gut wie leer war.

Zufällig von Einzelnen die die *Nakba* erlebt haben erzählte Lebensgeschichten können nicht von sich aus ein nationales Narrativ und ein kollektives Erinnern kreieren, mit dem sich eine ganze Gemeinschaft identifizieren kann. Nationale Narrative und kollektive Erinnerungen benötigen institutionelle Unterstützung für kulturelle Erzeugnisse wie Bücher, Theaterstücke und Filme.

PalästinenserInnen in Israel haben keine eigenen nationalen Agenturen oder Archive durch die die jungen Generationen sich ihrer kollektiven Geschichte und Erinnerung bewusst werden können. Darüberhinaus sehen sie sich dem absichtlichen Schweigen seitens der israelischen Obrigkeit gegenüber.

Palästinensische Bürger Israels wurden und werden in den Schulen nicht über die *Nakba* unterrichtet. Sie erhielten ihre Informationen meistens durch informelle soziale Vermittler wie ihre Großväter, die der sogenannten „*Nakba*-Generation“ angehören, also durch diejenigen die den Krieg miterlebt hatten. Sie waren eine ihrer Hauptquellen über die Geschehnisse 1948. Diese „*Nakba*-Generation“ stellt eine „mnemonische Gemeinschaft“ dar, die aus denjenigen besteht, die den Krieg und die Vertreibung miterlebt hatten. Diese mnemonische Gemeinschaft bezieht neue Mitglieder ein indem sie sie mit der Vergangenheit der Gemeinschaft vertraut macht und die sie nicht persönlich erleben müssen, um sich an sie zu erinnern.

Tatsächlich finden häufig Diskussionen über die *Nakba* wegen unterschiedlicher „mnemonischer Schauplätze“ statt. Zum Beispiel ist die fortwährende Besatzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens, bei immer wieder stattfindenden Angriffen eine konstante Erinnerung an die Vergangenheit.

Darüberhinaus ist der Kern der Existenz junger PalästinenserInnen als ungleiche BürgerInnen im Staat Israel eine unaufhörliche Gedächtnisstütze für die Tatsache, dass ihre Nation 1948 geschlagen wurde und sie zur Minderheit wurden. Somit scheint es, dass ihre kollektive Erinnerung mit ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Situation verbunden ist. Ein junger Palästinenser drückte es folgendermaßen aus: „*Nakba* ist keine Erinnerung der Vergangenheit, sie verkörpert auch unsere Zukunft... Beschlagnahmung von Land und durch Regierungsorgane rechtsgültig ausgeübte

Diskriminierung, wie z.B. das *Nakba*-Gesetz, sind Teil anhaltender Alarmglocken, die mich in Alarmbereitschaft halten und mein Gefühl der Unsicherheit verschärft“.

Gleichermaßen regen Verwandte die in der Diaspora leben und denen es verwehrt ist an die Orte ihrer Geburt zurückzukommen oft Diskussionen über die Vergangenheit an. Verbindungen zu Familien und Freunden die in der Diaspora leben werden durch Gefühle die aus der Vergangenheit stammen erhalten.

Ein anderer mnemonischer Schauplatz von hoher Bedeutung ist die Topographie des Landes. Merkmale wie Kaktuszäune, Feigenbäume, Straßennamen, alte arabische Gebäude und andere Reste der Vergangenheit erzählen malerische Geschichten die Düfte, Geschmack und andere Sinne kombinieren und diese Erzählungen beleben.

Schließlich hat die Knappheit an Land durch Landbeschlagnahme den Begriff „Land“ unter jungen Palästinensern in eine Erinnerung schmerzhafter Besinnung über Ausbeutung, Entwurzelung und Enteignung verwandelt.

Junge PalästinenserInnen gedenken zunehmend der *Nakba*, indem sie an Aktivitäten wie organisierten Besuchen zu Stätten zerstörter Dörfer, dem Erhalt von Stätten und Ruinen, speziell Moscheen, Kirchen und Friedhöfen, teilnehmen. Sie nutzen Gedenkaktivitäten als Werkzeug um ihre Unzufriedenheit auszudrücken und gegen Diskriminierung zu protestieren.

Ein junger Palästinenser drückte es so aus: „Was 1948 geschehen ist ist tragisch. Es ist katastrophal, dass es auch heutzutage jüdische politische Bewegungen gibt, die sich für einen Transfer der Araber einsetzen. Ich habe keine Angst zu sagen, dass ich keine weitere Vertreibung meiner Leute erlauben werde. Ich würde mein Haus um keinen Preis evakuieren, auch nicht wenn ich dafür mein Leben opfern müsste“. Sie haben den *Nakba*-Tag in einen Tag allgemeiner nationaler Erinnerung umgeformt und die Besuche zerstörter Dörfer haben sich zum Protest gegen das was ihnen heutzutage widerfährt entwickelt.

Zusammenfassend kann man schließen, dass die kollektive Erinnerung an die *Nakba* unter jungen PalästinenserInnen auf unterschiedliche Charakteristiken dieser Generation hinweisen. Erstens ist eine neue Generation an PalästinenserInnen in Israel aufgewachsen die ihre nationale Identität hervorhebt anstatt sie zu verstecken. Zweitens ist ihr wachsendes Gefühl der Marginalisierung in

Israel ein Faktor der zu Rekonstruktion und Rehabilitation der Erinnerung an die *Nakba* beiträgt. Ihr Narrativ, das nie ausgelöscht war, wird an nachfolgende Generationen weitergegeben.

16.02.17

Dr. Abu Hanna-Nahas ist Abteilungsleiter des Ressorts für Bildung an der Hochschule für Lehrer (Education at the Teacher's College) in Haifa und im Vorstand der Organisation Adalah.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako

Quelle: <http://nakbafiles.org/2017/02/16/what-does-the-nakba-mean-to-young-palestinians-in-israel/>